

geben Sie uns Ihren Segen und legen Sie dadurch unserer gegenseitigen Liebe die Krone auf. Gott ist mein Zeuge, daß ich Eugenie wahr und innig liebe und sobald des Priesters Segen uns erst verbunden haben wird, nur darnach streben werde, ihr Leben, soweit dies in meiner Kraft steht, glücklich zu gestalten."

Die alte Dame schluchzte laut. Sie war von den erfahrenen Ereignissen der letzten Nacht so angegriffen, daß sie nur leise einige Worte stammeln konnte, aus denen indes Gebhardt die Gewißheit erhielt, daß von Seiten der alten Dame seiner Liebe kein Hinternis entgegenstand, ein weiterer Lichtpunkt für seine Zukunft.

"Sie machen mich zum glücklichsten Menschen unter den Sterblichen und fast möchte ich die Stunde segnen, die mich gestern Abend hier in dieses Haus führte, wenn nicht die Veranlassung dazu eine gar so traurige wäre," sagte Gebhardt Schwallier feierlich. "Haben Sie Dank, tausend Dank für Ihre Worte, Madame. Dieselben werden mir für immer im Gedächtnis bleiben!"

Ein lautes Klöpfen an die Thür erinnerte Schwallier wieder an die rauhe Wirklichkeit; er hatte ganz vergessen, welche Obliegenheiten er noch zu erfüllen hatte; umfassen von dem Zauber des Wiedersehens und der Gewißheit, daß nun seine Liebe nicht mehr ganz hoffnungslos war, schienen seine Sinne vollständig gebannt.

"Die Pflicht ruft!" flüsterte er leise und verabschiedete sich dann von der Geliebten und deren Mutter.

Ohne Sang und Klang wurde Dürmüllers Leiche in einem stillen Winkel des Diezheimers Friedhofes beigesetzt; kein einziger Leidtragender hatte sich angeschlossen und an der Gruft sprach kein Geistlicher den christlichen Segen, Niemand wußte ja, woß Glaubens der Mann gewesen, dessen Leben nur Unheil über diejenigen gebracht, welche mit ihm in Verbindung gekommen. Selbst aus seiner Hinterlassenschaft ging nicht hervor, woher dieser Mann gekommen, während die einzigen Personen, welche um sein Geheimnis wußten, Lieutenant von Reinau und Unteroffizier Schwallier, keine Veranlassung hatten, sich darüber auszusprechen. Bei Beschlagnahme seiner Effekten durch die Militärbehörde fand sich ein bedeutendes Vermögen vor, indes von den Schuldenbesreibungen Blondels war keine Spur mehr vorhanden, wahrscheinlich hatte der schlaue Fabrikherr ihn noch bei Lebzeiten überlistet.

Ohne Sühnung mußte Unteroffizier Schwallier und die mit ihm ausgehenden Mannschaften der Patrouille wieder zu ihren Truppendeilen zurückkehren, denn in der damals an großen Ereignissen so reichen Zeit konnte einer an Bedeutung weit zurückstehenden Affaire keine weitere Nachforschung und Untersuchung gewidmet werden, es galt immer vorwärts nach größeren Zielen zu streben.

Nach mehr denn sechsmonatlicher Dauer des Krieges erschallte endlich die von Millionen Menschenherzen ersehnte Botschaft durch alle deutschen Gauen, die Vereinigung des Krieges wurde zur Gewißheit, das Wort "Friede" ging von Mund zu Mund. Den tapfern deutschen Kriegerern schlug endlich wieder die Stunde der Heimkehr — freilich vielen von denen die ausgezogen, war das Erleben dieses großen Tages nicht vergönnt, sie ruhten in fremder Erde und das dankbare Volk konnte ihnen darum nur ein "habet Dank und ruhet sanft" im Geiste nachjeden.

Gebhardt Schwallier zählte zu den Glücklichen, welchen es vergönnt, den Boden der theureren Heimath wieder zu betreten. Nachdem er aus dem Regimentverbande ausgeschieden, weilte er zuerst einige Tage bei seiner lieben Mutter und Schwestern, die mit Sehnsucht seine Rückkehr erwarteten, dann führte ohne Säumen sein Weg ihn wieder nach Diezheim.

Er hätte laut aufjubeln mögen vor Freude, denn nicht in ein fremdes Land als Eindringling kam er jetzt — Elsaß-Lothringen war dem Mutterlande wieder errungen und mit Befriedigung konnte er sich gestehen, mit Blut und Gut dafür mitgewirkt zu haben. Waren auch die Wehen des Krieges in diesem Länderstrich noch lange nicht vorüber, die neugeschaffenen Verhältnisse noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen, so verstand es doch Schwallier mit Hilfe seines treuen Buchhalters Sohler, der unentwegt auf seinem Posten ausgehalten und fort und fort im Interesse seines Prinzipals gewirkt, den Betrieb seiner Fabrik wieder flott zu machen. Freilich Anfangs wollten die Diezheimer nicht recht daran glauben, daß es wirklich mit der französischen Herrlichkeit in Elsaß-Lothringen zu Ende sei, indes wurde ihnen dies gar bald klar und der eigene Selbsthaltungstrieb veranlaßte sie schließlich, bei dem einstmals verhassten Preußen die Arbeit wieder aufzunehmen. Bei verschiedenen Gelegenheiten gab Schwallier

ihnen den Beweis, daß er ihnen nicht nachtrag, was sie einst an ihm gefehlt, wußte er doch selbst, wer der eigentliche Urheber davon war und an diesem konnte er es nicht mehr vergeten.

Von Maurice Blondel hörten selbst nach dem Friedensschlusse weder seine Angehörigen noch sonst Jemand etwas und man gab sich schon dem Glauben hin, daß ihm etwas zustoßen sei und er nicht mehr unter den Lebenden weile.

Das Verhältnis zwischen Eugenie und Gebhardt Schwallier hatte sich immer inniger gestaltet und dem jungen Fabrikherrn war es auch gelungen, die geschäftlichen Verhältnisse der Blondel'schen Familie wieder zu ordnen, wodurch sich die Vermögensverhältnisse derselben durchaus nicht ungünstig herausstellten, denn der Hauptgläubiger war todt und konnte seine Forderungen nicht mehr geltend machen.

Eines Abends stand Gebhardt wieder am Fenster oben in seinem Junggesellenstübchen, gerade wie an jenem schönen Julitage vor einem Jahre und betrachtete die blutroth untergehende Abendsonne, deren Strahlen durch die blanken Fensterscheiben zu ihm hereinbrangen. Da sah er eiligen Schrittes einen Mann über den Hof auf das Wohnhaus zuschreiten; Schwallier kannte ihn, es war ein Arbeiter aus der Blondel'schen Fabrik und hatte unzweifelhaft eine Botschaft an ihn, er ging ihm daher entgegen und trat auf der Treppe mit ihm zusammen.

Ganz athemlos vom schnellen Laufen mußte sich der Mann erst einige Augenblicke erholen und erzählte dann mit feuchender Brust, daß soeben zwei deutsche Gendarmen Monsieur Maurice Blondel in sein Heim gebracht hätten und ließen die beiden Damen Schwallier bitten, doch sogleich zu kommen.

Der Fabrikherr fand vor Bestürzung nicht gleich Worte und mußte sich an das Geländer der Treppe halten um nicht umzukippen vor Schreck.

Als er, dem Veten auf dem Fuße folgend, in das Blondel'sche Wohnhaus eintrat, kamen ihm die unglückliche Gattin und Tochter des so plötzlich ausgetauchten Fabrikherrn laut weinend und wehklagend entgegen. Aus ihren unklaren Reden konnte Schwallier gar nicht entnehmen, was eigentlich vorgefallen. Er eilte deshalb selbst hinauf in das Wohnzimmer.

Ein Geist hätte Schwallier nicht mehr in Erstaunen setzen können, als die Erscheinung Blondels, der in einem Lehnstuhl saß und wie geistesabwesend vor sich hinsarrte, während seine Lippen sich fortwährend bewegten, aber nur ein unverständliches Gemurmel hörbar wurde, außerdem um ihn noch die beiden Gendarmen standen. Der erste Eindruck, den Schwallier bei seinem Eintritt empfing, fand er bestätigt durch die Meldung der beiden Beamten — Maurice Blondel war dem Wahnsinn verfallen.

Unstet umherirrend, ohne Geldmittel war er an der französischen Grenze angetroffen worden und da aus den Papieren des Kranken seine Persönlichkeit klar hervorging, so wurde er an die nächste deutsche Behörde abgegeben, welche ihn nun seinen Angehörigen hatte zuführen lassen.

Nachdem sich Schwallier von seiner Bestürzung erholt, gewann er auch seine Dispositionsfähigkeit wieder. Er ließ sich von den Transporteuren die Blondel vorläufig abgenommenen geringen Habseligkeiten übergeben und entließ dieselben, indem er die Versicherung abgab, daß nunmehr für den Kranken gesorgt werden würde.

In die Erlebnisse Maurice Blondels von dem Tage an, wo er von dem sterbenden Offizier in dem Lazareth zu Paris der Erbe von dessen Geheimnis geworden, bis zu dem Zeitpunkt, wie er von einer schrecklichen Krankheit befallen in die Heimath zurückkam, ist nie richtiges Licht gekommen. Aus seinen notdürftigen Aufzeichnungen in einem Tagebuch ging hervor, daß jener Offizier, der mit den französischen Truppen in Mexiko gekämpft, dort auf nicht ganz rechtmäßige Weise zu großen Reichtum gekommen war, aus Furcht aber, daß ihm dadurch Unheil erwachsen könne, die bedeutenden Schätze an Gold auf einer kleinen Antilleninsel einstweilen vergraben hatte. Dieses Geheimnis hatte sich Maurice Blondel angeeignet. Die Aufzeichnungen über den Fundort waren so genau, daß darüber kein Zweifel herrschen konnte. Sobald der Friede zwischen Deutschland und Frankreich geschlossen worden, hatte sich Maurice Blondel mit dem Rest seines Judaslohn einen Dampfer gemietet und die Reise nach der genau beschriebenen Insel angetreten; natürlich unter Verschweigung des Zweckes seiner Reise, indem er angab, Forschungen vornehmen zu wollen.

Er hatte gehofft, große Schätze zu finden und war auch richtig bis an den Ort der Vergrabung angekommen. Maurice Blondel mochte wohl Alles so gefunden haben, wie der

Offizier in seinen Aufzeichnungen angegeben, wenigstens war dies aus dem Tagebuch zu ersehen. Aber dann brach dasselbe plötzlich ab. Wahrscheinlich war ein Anderer ihm zuvorgekommen, und die Enttäuschung mochte so stark auf Blondel eingewirkt haben, daß sein Verstand sich vollständig zerrütete.

Von dem Führer des Dampfers mag denn der unglückliche wieder nach Frankreich zurückgebracht worden sein, bis nach mancherlei Irrungen er wieder die Heimath erreichte.

Sein unheilbares Leiden schützte natürlich Blondel vor Strafe für seinen Verrath. Er war gestraft genug; an ihm hatte sich Gottes Gebot erfüllt. Mehrere Jahre schleppte er die schwere Bürde, als welche das Leben für ihn gelten mußte, mit sich herum, ohne während dieser Zeit einmal richtig zu Verstande gekommen zu sein, bis eines Tages ein sanfter Tod ihn von seinen Leiden erlöste und seine Seele zum himmlischen Frieden einging.

Nach einigen Monaten fand in aller Stille in der Kirche zu Diezheim die Vermählung Gebhardt Schwalliers mit Eugenie Blondel statt. Es hatten sich hier zwei Herzen gefunden, die die wahre Liebe vereinte, welche selbst im Unglück sich bewährt und durch herbe Schicksalsschläge geläutert worden, und als sie am Hochzeitstage allein in dem traulichen Zimmer saßen, konnten sie es noch immer nicht fassen, daß nun wirklich alles Leid zu Ende und das Glück bei ihnen eingeleitet sei, nach schweren Kampf die Parole "Friede" lauten konnte.

Seide mit 25% Rabatt! Leihfähige Dessins, Farben und Qualitäten in: Seiden-Damasten, bedruckter Foulard-Seide, glatter, gestreifter, farbiger Henneberg-Seide u. v. a. und neuerer in's Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Hennberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Darlehens- und Sparfassenverein für Stadt und Dorf Bärenstein. Am 7. November d. J. hielt der landwirtschaftliche Zweigverein Bärenstein eine Sitzung ab, in welcher auf Wunsch des Vereins Dr. Wiesfeldt, der Geschäftsführer des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften im Königreich Sachsen, einen Vortrag hielt über die Bedeutung des Genossenschaftswesens, namentlich der Spar- und Darlehensfassen für die heutige Landwirtschaft. Nachdem der Sekretär des landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden, Herr Dr. v. Littray und mehrere andere Herren aus der Versammlung, darunter besonders Herr Bürgermeister Thöniel-Bärenstein, warm für die Errichtung einer Genossenschaft eingetreten waren, schritt man sofort zur Gründung eines Darlehens- und Sparfassenvereins für Stadt und Dorf Bärenstein. Alle Anwesenden traten der neuen Genossenschaft bei, jedoch das jüngste Kind des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften bereits 25 Mitglieder zählt. In den Vorstand wurden die Herren Stadtgutbesitzer Seybold, Gemeindevorstand Galle, Ortsrichter Nische gewählt; die Aufsichtsrathsposten übernahmen die Herren Rittmeister a. D. v. Lütichau auf Schloß Bärenstein, Bürgermeister Thöniel und Schloßmüller Köhler. Bei einer derartigen Belegung der genossenschaftlichen Aemter wird die neue Genossenschaft, die allerdings erst noch der gerichtlichen Eintragung bedarf, schnell und sicher ausblühen und zum Segen für Stadt und Dorf Bärenstein, wie zum Vorbild für die ganze Umgegend werden. Zwei Umstände sind es namentlich, welche die Gründung dieser Genossenschaft bedeutsam machen. Erstens, daß sie außer dem Dorf auch das kleine Landstädtchen umfaßt. Es ist zweifellos, daß diese landwirtschaftliche Genossenschaftskasse, die für ihre Mitglieder laufende Rechnung einrichtet, in demselben Maße, wie für die Landleute, auch für die Städter, — nicht nur für die Stadtgutbesitzer, sondern auch für die Handwerker, Beamten u. s. w. — große Vorteile bieten wird. Zweitens ist es nicht nur das doppelte und mehr wie ein Danker, sondern sie läßt auch den Gewinn des letzteren in die Tasche der Genossenschaftsmitglieder fließen. Zweitens ist bemerkenswert, daß gerade die Intelligenz und die Honoratioren der Stadt wie des Dorfes der Kasse beigetreten, ja sie überhaupt erst dadurch ermöglicht haben, daß sie sich zur ehrenamtlichen Verwaltung bereit erklärten. Wenn überall der Adel, wenn überall die Leiter und Ersten in Gemeinde und Stadt so weithin, gemeinnützig und ersperrig wären wie in Bärenstein, dann würde es nicht lange dauern, bis das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen im Königreich Sachsen dieselbe Blüthe erreichte, die es zum Segen der Landwirtschaft in andern Theilen unseres deutschen Vaterlandes bereits aufweist.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock von 11. bis mit 17. November 1896.
Aufgebote: a. hiesige: 49) Der Feuermann Ernst Hermann Arnold hier mit Emilie Kartha Neuter hier.
b. auswärtige: Vacat.
Eheschließungen: 46) Der Bergarbeiter Karl August Wilmann in Zwickau mit Auguste Ernestine Jugel hier.
Geburtsfälle: 317) Hermann Friedrich, S. des Wäckermeisters Hermann Friedrich Siegel hier. 318) Anna Hulda, T. des Waldarbeiters Friedrich Albert Seimann in Wildenthal. 319) I. S. dem Bäcker und Müller Max Richard Claus hier.
Sterbefälle: 161) Der Holzschleiferarbeiter Karl August Hößig in Wildenthal, ein Ehemann, 65 J. 6 M. 25 T. 162) Der Schneider August Paul Schlegel hier, ein Ehemann, 36 J. 4 M. 6 T. 163) Die Hebamme Julie Wilhelmine gesch. Hüttner geb. Unger hier, 67 J. 7 M. 28 T. 164) Anna Clara, T. des Dandelsmanns Karl Heinrich Bauer hier, 1 J. 2 M. 11 T. 165) Der Zimmermann, Waldarbeiter und Lehnbote Karl Heinrich Siegel in Wildenthal, ein Ehemann, 56 J. 9 M. 12 T.

Echt rheinischer Trauben - Brust - Honig
von **W. S. Zidenheimer, Mainz**, jeden Herbst aus dem frischen Saft edelster Weintrauben durch Dreifachreinigung und Extraktion mit dreifach gereinigtem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs bereitet, ist seit 30 Jahren als das zuverlässigste, dabei köstliche u. billige Haus-, Genuß- und Kraftmittel für Erwachsene wie Kinder bei **Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Reuch u. Stichehusten**, viel tausendfach — auch ärztlich empfohlen. Per Flasche 1, 1 1/2 und 3 Mark in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Ausverkauf.
Wegen Aufgabe meines Ladens verkaufe ich **sämmtliche Waaren** zu und unter dem Einkaufspreis. Um flotte Abnahme bittet **Albrecht Unger.**

Damen-Regenschirme Herren-
empfehlen **Theodor Schubart.**

Leibes-Verstopfung
von 24 Professoren der Medizin geprüft u. empfohlen, haben sich die Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen** wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen **(Hartleibigkeit)**, ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklappen, Blutaufstauung, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weltfame erworben. Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung.
Die Bestandtheile der echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silbe 1 1/2 Gr., Mouchongarbe, Aloe, Aconit je 1 Gr., Bitterholz, Gentian je 0.5 Gr., dazu Glycerin- und Bitterkleeblätter in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 30 Pillen im Gewicht von 0.12 herzustellen.

Das Musikinstrumenten-Geschäft
von **C. Osw. Lenk, Zwickau Wilhelmstr. 11**
empfehlen: **Pianos**, anerkannter Firmen; **Harmoniums**, **Harmonikas**, eignes Fabrikat; **Symphonions** alle Größen, **Aristons**, **Christbaumständer** mit Musik, **Trommeln**, **Violen**, **Bithern** u. s. w. in reichster Auswahl und zu billigsten Preisen.
Verschiedene Sorten **Accord-Bithern** billigt bei **Ob.**

1896er Wallnüsse
empfehlen **G. Emil Tittel**
am Postplatz.
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70, 10 Pf.

Logis
mit oder ohne Pension, ist sofort zu vermieten.
Richard Schönfelder.

Für Fabrikanten.
Londoner Agent mit guten Connectionen (Wholesale u. shippings) sucht leistungsfähiges Haus in **Eibenstocker Posamenten und Embroideries** sofort zu vertreten.
Offerten unter **F. R. 757** an die Expedition dieses Blattes.

Knorr's Suppen

Sierudeln
Sier-Macaroni
Suppeneinlagen aller Art.
Depot bei **Max Steinbach.**

Copirtinte
in Flaschen verschiedenster Größe empfehlen **E. Hannebohn.**